

Stadtrundgang am 20.05.2026:

Rundgang: Die Südliche Friedrichstadt – „Freilichtmuseum“ moderner und postmoderner Architektur

Leitung: Dipl.-Ing. Kurt Nelius

Die Ankündigung des Stadtrundganges der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin beschreibt die Exkursion wie folgt:

Die Südliche Friedrichstadt wurde seit den 1730er Jahren nach Plänen von Philipp Gerlach bebaut. Am südlichen Ende dieses Quartiers mündeten Lindenstraße, Friedrichstraße und Wilhelmstraße ins Rondell. Hier war eines der Stadttore der Berliner Zoll- und Akzisemauer (Hallesches Tor). Der Rundgang beginnt an der klassizistischen Friedenssäule (Viktoriastatue von Christian Daniel Rauch) inmitten des Rondells, umgeben von moderner Randbebauung (Hans Scharoun, Werner Düttmann). Entlang der Friedrichstraße folgen postmoderne Grünflächen und die ehemalige Blumengroßmarkthalle. Hier befand sich bis 1912 die Berliner Sternwarte (Karl Friedrich Schinkel) mit dem Preußischen Normalhöhenpunkt (37m über NN). Am östlichen Rand der Südlichen Friedrichstadt nahe dem Jüdischen Museum (Daniel Libeskind) entstanden im Rahmen der Internationalen Bauausstellung 1984/87 (Neubau-IBA) die postmodernen Wohnparks Atelierturm (John Hejduk), Am Berlin Museum (Hans Kollhoff, Arthur Ovaska) und Ritterstraße-Nord (Rob Krier). Diese Projekte wurden unter dem Leitbild „Wohnen in der Innenstadt“ realisiert. Sie sind erneut in den Fokus geraten, da der Berliner Senat kürzlich die Durchführung einer neuen IBA 2034/37 beschlossen hat. Bereits in den frühen 1960er Jahren wurde die sogenannte Springsiedlung auf Nachkriegsbrachen errichtet. Der Rundgang endet an der dortigen König Galerie St. Agnes, einer seit ca. 10 Jahren spektakulär umgenutzten (ehemals katholischen) Betonkirche (Werner Düttmann, Umbau Arno Brandhuber), nahe dem geografischen Mittelpunkt (Flächenschwerpunkt) Berlins.

Treffpunkt und Start der Exkursion war auf dem Mehringplatz an der Friedenssäule. Der Mehringplatz wurde 1734 von König Friedrich Wilhelm I. als Belle-Alliance-Platz (Rondell) angelegt. Er lag am Rand der letzten Stadterweiterung (wie auch das Oktogon des Leipziger Platzes und das Quarré des Pariser Platz). Die Stadt wurde damals von der Akzisemauer umgeben, die an den Plätzen Tore hatte, hier das Hallesche Tor.



Friedenssäule

In der Mitte des Mehringplatzes steht ein Brunnen mit der Friedenssäule von 1843 (von Gottlieb Cantian). Auf ihr die Viktoria von Christian Daniel Rauch. Weiter südlich am Durchgang zum Halleschen Ufer stehen noch die Skulpturen Der Friede und Kilo (Geschichtsschreibung) von Albert Wolff.



Mehringplatz

Der Mehringplatz und das Gebiet der südlichen Friedrichstadt wurden im 2. Weltkrieg zu großen Teilen zerstört. Der Mehringplatz wurde 1969-75 wiederaufgebaut. Hans Scharoun hat dazu einen preisgekrönten Entwurf geliefert. Umgesetzt die Planung dann durch Werner Düttmann. Das Rondell wurde in der Planung durch ringförmige Bauten aufgenommen. Die früher auf den Platz führenden Straße (Wilhelmstraße und Linden-

straße) wurden jedoch nach Westen bzw. Osten verlegt.

Wir gehen nordwärts in die Friedrichstraße. Im Abschnitt zwischen Mehringplatz und Franz-Klühs-Straße ist der „Pfad der Visionäre“ eingerichtet, Ein Stadtkunstprojekt von 2022. Von jedem Staat der Europäischen Union wird hier ein Vertretet mit einer in den Boden eingelassenen Tafel gewürdigt.



Theodor-Wolff-Park

Jenseits der Franz-Klühs-Straße kommen wir auf der Westseite am Theodor-Wolff-Park vorbei. Dieses Gelände war früher als Südtangente Teil des Autobahnkonzeptes von Berlin, wurde dann aber im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) für ein Blockrandbebauung vorgesehen. Anwohnerproteste führten zum Verzicht auf eine Bebauung, stattdessen wurde hier ein Park geplant, dessen Realisierung 1988 erfolgte. Dabei wurden Anklänge an eine italienische Piazza durch Säulen integriert und im Westen der „Nichtgeburtstagsbrunnen“ aufgestellt.

Weiter durch die Friedrichstraße, nach Osten geht die E.T.A.-Hoffmann-Promenade ab, sie verläuft auf der ehemals geplanten Trasse der Südtangente. An der Ecke die Ärztekammer Berlin und ein Stück weiter das neue Verlagsgebäude der TAZ. Dahinter geht es in den Besselpark.



Besselpark

Der Besselpark wurde in den 1990er ausgebaut, er ist benannt nach Friedrich Wilhelm Bessel, einem Astronomen, der in der früher hier benachbarten Sternwarte Berliner Sternwarte tätig war. Auch dieser Bereich sollte noch in den 1980er Jahren eine Blockrandbebauung erhalten, was aber aus Kostengründen scheiterte. In den Park flossen Mittel der Ausgleichsmaßnahmen, die beim Bau des Willy-Brandt-Hauses fällig wurden.

Gleich an der Südwestecke des Parks die Skulptur „Tilted Donut Wedge With Two Balls“ von Fletcher Benton. Daneben der Wunschbrunnen, ein Wasserspiel mit 57 Einzelstrahldüsen und Schriftzügen von Wünschen. Diagonal geht es durch den Park zur Enckestraße. Im Betonweg sind Fragmente aus Bessels Leben, wissenschaftliche Formeln, geografische Skizzen und technische Entwürfe eingraviert.

Von der Besselstraße an der Ecke Charlottenstraße blicken wir einen IBA-Bau. Diese Wohnanlage von John Hejduk (1986–88) besteht aus zwei Flügelbauten und einem Atelierhaus, die direkt an einen Gewerbehof angebaut wurde.



Atelierhaus

Weiter nun südwärts durch die Enckestraße. An ihrem Ende das Café Nullpunkt. Die Höhe 37 m ü NHN ist hier in der Caféscheibe und einer Stele verewigt. Zwischen dem Café und der ehemaligen Blumengroßmarkthalle lag die alte Berliner Sternwarte, eine Infotafel berichtet darüber und in den Boden sind Baulinien der alten Sternwarte eingelassen.



Café Nullpunkt

Weiter geht es ostwärts entlang des alten Blumengroßmarktes (Lindenmarkthalle), der heute vom Jüdischen Museum genutzt wird und in dem die W. Michael Blumenthal Akademie des Jüdischen Museums Berlin ansässig ist. Von hier blicken wir nach Osten auf das Berlin-Museum bzw. das Jüdische Museum. Es wurde 1735 als Kollegienhaus für Gerichts- und Verwaltungsbehörden von Philipp Gerlach erbaut, als Kammergericht genutzt und von 1969 bis 1993 Berlin Museum. Mit dem angrenzenden Neubau wurde es 2001 Teil des Jüdischen Museums Berlin. Der zickzackförmige Anbau im Stil des Dekonstruktivismus stammt vom Daniel Libeskind.



Blumengroßmarkt

W. Michael Blumenthal Akademie

Am Museum vorbei geht es nach Norden weiter und rechts in die Straße Am Berlin Museum hinein. Ein Durchgang ermöglicht den Innenhof im Wohnpark am Berlin-Museum zu betreten. Der Wohnpark wurde von Kollhoff und Ovaska 1980–86 erbaut. Der Hof ist baumbestanden (Robinien der ehemaligen Brache), früher befand sich hier der Komplex der Victoria-Versicherung, deren Verwaltungsbau von Wilhelm Walther 1906–1913 erbaut wurde und dessen Rückseite von hier zu sehen sind.



Wohnpark am Berlin-Museum - Hof

Wir verlassen den Hof wieder und gehen zurück zur Lindenstraße und rechts dann an den erhalten gebliebenen Bauteilen der Victoria-Versicherung (mit reich gestalteter Fassade) vorbei und dann rechts in die Ritterstraße. Wenige Meter und dann links in eine Stichstraße der Wohnanlage Ritterstraße-Nord. Durch einen Durchgang hindurch und die Feilnerstraße ist erreicht. Hier wurde eine Platzsituation geschaffen (Schinkelplatz/Feilnerhof). Die klinkerverkleideten Fassaden erinnern an das Feilnerhaus (von Schinkel entworfen).



Feilnerhof

Ostwärts geht es weiter, ein Durchgang wird durchschritten und wir stehen vor der Reichsschuldenverwaltung links voran. Das Gebäude erstreckt von der Oranienstraße über die Alte Jakobstraße bis in die Feilnerstraße und wurde 1919–1924 von German Bestelmeyer erbaut.



Reichsschuldenverwaltung

An der Alten Jakobstraße dann rechts, an der Wohnanlage Ritterstraße-Nord entlang. Im weiteren Verlauf kommen wir rechts an der Berlinischen Galerie vorbei, an deren Seite eine Buchstabenfläche gestaltet wurde. An deren Ende die Skulptur Dreiheit des Bildhauer-Ehepaars Matschinsky-Denninghoff. An der nächsten Ecke stehen kleine Astronauten auf Pfählen, das Kunstwerk "Seventies" von Albrecht Klink. Hinter der Straße Am Berlin Museum folgt die Mauer des Gartens des Berlin Museums. Dann links in die Franz-Künstler-Straße und nach rund 70 m rechts hinter einem Parkplatz einem Fußweg der Durchwegung der Spring-Siedlung folgen. Den Wegen in südöstlicher Richtung folgen bis wir die Alexandrinenstraße erreichen.

Nun links und die St. Agnes-Kirche ist erreicht. Diese Kirche wurde 1964–1967 von Werner Düttmann als katholische Kirche erbaut. Die Kirche wird heute nicht mehr sakral sondern von der König Galerie für Ausstellungen genutzt. Während der Öffnungszeiten der Galerie kann man neben Kunst auch die ehemaligen Kirchenräume besichtigen.



St. Agnes Kirche – König Galerie

Von der Agneskirche aus geht es nordwärts weiter. Am westlichen Straßenrand die Skulptur Entfaltung von Volkmar Haase. An der Grünanlage rechts ein Stück hinein und der Flächenschwerpunkt (Mittelpunkt) Berlins ist erreicht. Eine kleine bodennahe Tafel informiert und gibt die Lagekoordinaten an (52° 30' 10,4" nördliche Breite, 13° 24' 15,1" östliche Breite).



Mittelpunkt Berlins

Die Alexandrinenstraße wird gequert und wir sind wieder in der Spring-Siedlung (vom englischen spring = Frühling). Etwas nordwärts, dann dem Weg in die Siedlung folgen. Die Siedlung wurde zwischen 1959 und 1962 erbaut. Sie wurde in Zeilenbauweise und mit großzügigen Außenanlagen errichtet. Der Mauerbau 1961 führte dazu, daß gegenüber der ursprünglichen Planung die Siedlung verdichtet wurde. In der Siedlung wurde auch mit Farben gestaltet. Für die Platten der Fußwege und die Gestaltung der Balkone wurde eine farbige Ausführung gewählt. Der Stadtrundgang endete hier.



Spring-Siedlung

Route des Stadtrundganges
Streckenlänge 4 km,
Zeitaufwand mit Erläuterungen: 2h 15'.



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende
(www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder:
Rüdiger Nathusius